Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 9 (1905)

Artikel: Drei Gedichte
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573176

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit der einen und unteilbaren Republik das Kloster Einsiedeln säkularisiert werden sollte, wurde auch die Ufenau zum Verkauf ausgeboten und ging in den Besitz einiger Bürger von Stäfa über. Von diesen kaufte sie Herr Curti von Rapperswil, der sie bald wieder an das Kloster abtrat, bei dem sie bis zum heutigen Tag verblieben ist. Gegenwärtig ist die Ufenau eines der beliebtesten und reizendsten Ausflugsziele der Seeanwohner.

Anton Krenn, Zürich.

Drei Gedichte von Alfred Huggenberger.

Der Mähder.

Es dampft eine Wiese am Waldesrand,
Da kann man träumen allerhand.

Der Wetzstein surrt, die Sense singt,
Gedämpft von fern ein Jauchzer klingt.

Versteckt im Walde schläft die Nacht,
Die Wipfel glühn in Morgenpracht.

Das Märchen lehnt am Stamm in Ruh
Und blickt erstaunt dem Mähder zu.

Der mäht durchs reife Gras sich Bahn
Und geht und fängt von vorne an.

Und plötzlich zwingt des Morgens Lust
Ihm einen Jauchzer aus der Brust.

Das Echo gibt den Schall zurück,
Und hoch im Blauen schwebt ein Glück.

Der Träumer.

Oft, wenn Festtagsglocken läuten,
Geht mir's plötzlich durch den Sinn,
Daß ich zwischen klugen Leuten
Doch ein sondrer Träumer bin.

Kann nicht froh sein mit den andern,
Wo die bunten Wimpel wehn,
Lieber möcht' ich einsam wandern,
Sinnend unter Buchen stehn.

Sitz' im fröhlichsten Gelage
Oft verloren und allein.
Mein Gewinn sind stille Tage
Und mein Licht der Abendschein.

Könnt' mein Glück wohl besser machen,
Wenn ich wär', wie andre sind.
Manchen sah ich leise lachen
Ueber mich, das große Kind.

„Konnt' er nicht sein Pfund verwalten,
Daß es reichlich Zinsen trug?"
Müßt mir's schon zugute halten,
Daß ich nie nach Zinsen frug.

Mein Gewinn sind stille Stunden
Und mein Licht der Abendschein.
Wer der Träume Land gefunden,
Wird mit Gott zufrieden sein.

Weggefährten.

Abends, wenn ich heimwärts schreite
Auf dem rauhen Ackerpfad,
Hat ein sonderbar Geleite
Oft sich heimlich mir genaht.

Müdes Volk, gebeugt den Nacken
Und die Arme schlaff und schwer,
Wandeln sie mit Karst und Hacken,
Stille Leute, nebenher.

Abgestorbne Werkgenossen,
Die den gleichen Grund bebaut,
Gleicher Sonne Glanz genossen,
Gleichen Sternen stumm vertraut.

Der dort, mit der Axt, der breiten,
Wars, der einst den Wald erschlug
Und auf kaum verglühten Scheiten
Bresche legte für den Pflug.

Andre folgen; Schwert und Spaten
Glitzern in der gleichen Hand.
Müdling jeder. Ihre Taten
Hat kein Sang, kein Buch genannt.

Jener, steif und ungebrochen,
Ist mein Ahne, hart wie Stein,
Der das stolze Wort gesprochen:
Laßt uns stolze Bauern sein!

Wenn der Heimstatt Lichter funkeln,
Winkt mir nah des Herdes Glück;
Dann bleibt ohne Gruß im Dunkeln
Festgebannt die Schar zurück.

Einer lächelt: Hold und teuer
Sei dir Erdenlicht und Sein!
Kehrt ein andrer bald ans Feuer,
Und du ziehst mit uns feldein . . .

Von alten Heldentaten.

Nach dem Aquarell von Rudolf Münger, Bern.